

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 25.

Mittwoch 2. April

1856.

## Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

W i l d b e r g.  
(Holzverkauf).

Am  
Samstag den 5. April  
Vormittags 11 Uhr  
verkauft die hiesige Gemeinde auf hiesigem Rathhaus

270 Stück forden Lanaholz und  
30 Stück fordene Säglöße.

Den 29. März 1856.

Gemeinderath.

W i l d b e r g.  
Montag den 7. April  
Morgens 9 Uhr

werden 20 Zentner Dehd auf dem  
hiesigen Rathhaus im Aufsteich ver-  
kauft.

Erstungspflege.

Oberamtsgericht Calw.  
(Gläubiger-Aufruf).

In nachbenannter Gantsache wird  
die Schuldenliquidation zu der bezeich-  
neten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter  
Verweisung auf die im Staatsanzeiger  
erscheinende weitere Bekanntmachung  
hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig an-  
zumelden.

Ferdinand Böhm, Glaser in Lie-  
benzell, am

Mittwoch den 30. April d. J.

Vormittags 8 Uhr  
in Liebenzell.

Den 1. April 1856.

R. Oberamtsgericht.  
Ebensperger.

H i r s a u

(Verkauf der Erbschaft zum  
Waldhorn nebst Gütern).

Für die in diesen Blättern (Nro.  
14 und 16) früher beschriebenen Ge-  
bäude und Güter aus der Gantmasse  
des J. B. Rothfuß dahier, hat sich  
am 17. d. M. kein Liebhaber gezeigt  
es wurde deswegen auf

Montag den 14. April d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhaus eine 2. Ver-  
kaufsverhandlung angeordnet worin  
Kaufsliebhaber, versehen mit gemein-  
deräthlichen Vermögezeugnissen ein-  
geladen werden.

Für die nicht in der Nähe wohnen-  
den Liebhaber oder für die welche die  
Lokalitäten nicht kennen wird noch be-  
merkt: daß die erwähnten Gebäulich-  
keiten an der Calwer-Wildbader-Pforz-  
heimer Straße liegen und viele beque-  
me Räumlichkeiten enthalten, nament-  
lich die 2 gewölbten Keller ca. 200  
Gimr Getränke aufzunehmen Im  
Wirthszimmer des ersten Stocks ist  
ein laufender Brunnen, nebenzu die  
große Küche und eine Speisekammer,  
auch ein 2. Zimmer. Im 2. Stock  
4 ineinandergende heizbare Zimmer  
sodann der Tanzboden. Im 3. Stock  
5 geschlossene Kammern und un-  
ter dem Dach viel Raum. Im Hof  
so wie in der Brauerei ist ein laufen-  
der Brunnen, Stallungen sind zu 30  
Pferden vorhanden und ein Rindvieh-  
stall; an Böden zum Futter fehlt es  
nicht. Neben dem Hof ist der Wurz-  
garten. Wenn die Pforzheimer Stra-  
ße gebaut wird, wie es in Aussicht  
steht, so ist dieß für diese Wirtschaft  
auch ein Vortheil und dürfte ein um-  
sichtiger und thätiger Mann sein Fort-  
kommen finden.

Den 25. März 1856.

Gemeinderath.

C a l w  
(Gläubiger-Aufruf).

Ansprüche an unten genannte ver-  
storbene Personen sind am  
5. April

Morgens 8 Uhr

bei uns zu erweisen, widrigenfalls sie  
bei der Auseinandersetzung ihres Nach-  
lasses unberücksichtigt bleiben.

Den 25. März 1856.

R. Gerichtsnotariat.

Magenau.

- 1) Bayer, Joh. Friedrich Messer-  
schmieds Frau Christiane Barba-  
ra geb. Döfse, gestorben 29.  
Februar 1856.
- 2) Demmler, Christian Friedrich,  
Tagelöhners Wittwe Anna Ma-  
ria geb. Reutscher, gestorben 21.  
März 1856

E r n s t m ü h l.

Gemeinde Hirsau.

(Gläubiger-Aufruf).

Ansprüche an den im Januar 1856  
gestorbenen Weber Georg Jakob Bö-  
tinger von Ernstmühl, sind am  
3. April d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Hirsau vor  
uns zu erweisen, widrigenfalls sie bei  
der Auseinandersetzung seines Nach-  
lasses unberücksichtigt bleiben.

Den 26. März 1856.

R. Gerichtsnotariat.

Magenau.



Für die berühmte

**Heidenheimer Bleiche**

der Herren L. Hartmann Söhne, übernehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände aller Art.

Seit ich die Besorgung der Bleichgegenstände für diese mit den vorzüglichsten Einrichtungen versehenen Bleichanstalt übernommen habe, habe ich von hier und der Umgegend jedes Jahr mehr Aufträge für dieselbe erhalten, welche die beste Empfehlung sein wird.

**Christof Widmann.**

C a l w.

**Uraher Bleiche.**

Auf die rühmlichst bekannte Bleiche in Uraher nehme ich auch heuer wieder rothe Leinwand, Faden und Garn zur Besorgung an, und empfehle mich zu recht vielen Aufträgen bestens.

Ferdinand Kaiser.

C a l w.

Ludwig Siebenrath Küfer nimmt einen Jungen in die Lehre auf.

C a l w. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugenzettel zu haben bei

Wittwe Dietrich.

C a l w.

Dreiblättrigen und Luzerner

**Kleesaamen**

sowie russischen (Rigaer)

**Säe-Leinsaamen**

empfehle ich in schönster Qualität und zu billigen Preisen zu gefälliger Abnahme.

Ferd. Georgii.

**Goldkurs**

am 28. März 1856.

Pistolen 9 fl. 42 fr.

do. Preussische 9 fl. 56 fr.

Holländische 10 fl. Stücke 9 fl. 49 fr.

Randdukaten 5 fl. 35 fr.

20 Frankenstücke 9 fl. 25 fr.

Englische Sovereigns 11 fl. 54 fr.

**Die Stedinger.**

(Fortsetzung).

„Ja!“ preßte der Junker wie gefol-

tert heraus.

„Das Du lösest Dein Verlöbniß mit Deiner von Dir so geheiratheten Braut aus dem Stedingerlande?“

„Ja!“ erscholl es, wie aus dem Grabe.

„Das Du das Kreuz zum Zuge gegen Steding nehmen willst, als Burgschaft Deiner Glaubensbrüder?“

Der Jungling zuckte zusammen, warf einen verweisungsvollen Blick auf den Erzbischof. Der winkte streng und zugleich müde und ein fast wimmendes „Ja!“ entrang sich dem Munde des Junkers.

„Bestehre dich Alles bei der heiligen Dreieinigkei!“

„Ich schwöre!“

„So hebe ich aus seiner Gnade auf das Urtheil des Bannes über Dich, löse diese Ketten und sprech: Dich los von jeder Bunde.“

„Und ich sälage Dich hier zum freien Ritter!“ rief der Graf; „der Junker Georg von Oldenburg sollte das Tagewort mit wider sein; der Ritter soll es stolz begrüßen. Kniee nieder.“

Dem Junker waren währendem die Ketten abgenommen; er trat fast zusammen unter der neuen Freiheit, er konnte nur leise vor sich hinarbeiten: „Der Rittertag an diesem Ort! O, ein böses Omen!“ Dann kniete er vor dem Grafen nieder. Konrad und der Erzbischof legten die Hände auf sein Haupt, während der Graf ihm mit der flachen Klinge auf die Schulter schlug, sprechend:

„Zu Gottes und Maria Ehr, Empfange diesen und seinen mehr! Zur Kirche u Reich stark kämpfen, Die bösen Lüste dämpfen! Amen!“

„Amen!“ beteten nun auch der Erzbischof und Konrad. — „Amen!“ beteten die Gewaffneten und Fackelträger.

Das gab ein seltsames Summen in

dem öden, schauerlichen Raume! — dann tiefe Pause. Der Ritter stand auf, und geführt vom Erzbischof, folgte er still den stillen Männern hinauf an's Tageslicht, an die Freiheit. Doch Freiheit und Tageslicht, — sie waren ihm im ersten Augenblicke schauerlicher, als die Entsetzen des Kerkers ihm gewesen waren.

**VIII.****Ritter und Bauer.**

Drei Wochen waren vergangen. In Oldenburg summete und brummete es sonderbar; durch alle Thore zogen Gewaffnete, geistliche Rieder singend, ernst und düster einherstreichend; die Bevölkerung sah sie ernst und düster an; schwarze und rothe Fahnen flatterten unheimlich durch die Straßen; unheimlich war die Luft, drückend heiß wie beim Moorbrand. Ein junger Bauer stritt über den Marktplatz, dem Schlosse zu; hastig, unruhig sich umschauend und dabei murrend: „Sind denn die Heiden in's Land gefallen, daß es einen Kreuzzug gilt? — Und nirgend ein bekanntes Gesicht, das in dem Gesummel der großen Stadt Einen zurechtweise.“ Das Gesicht des jungen Bauers sah gespensterhaft weiß und bleich aus, wie von grausigen Leidenschaften durchschnitten und zerrissen; die Augen funkelten wie Doldspitzen und die rabenswarzen Haare hingen ihm wirr um den Kopf. — Noch schaute er sich fragend um, da hörte er von wohlbekannter, aber ängstlicher Stimme und halblaut seinen Namen rufen: „Kurt vom Büchel, um Gotteswillen wo kommst Du her?“

„Ach, ehrwürdiger Herr Vater Hieronimus, fast freud's mich, Euch zu sehen, aber warum so bange? — So



— ich weiß nicht wie?“

„Weißt Du's denn noch nicht? Du bist ein Kind des Todes, wenn man Dich erkennt, — komm rasch hieher“ und der Vater zog den Bauer unter ein altes Gemäuer, wo sie vor Wenigen sichtbar waren. Nun erzählte er rasch, daß Steding vogelfrei gegeben sei; daß in wenigen Tagen, vielleicht schon Morgen, ein Kreuzzug unermesslicher Macht gegen sie losziehen werde.

Kurt erstarrte; „also wir sind die Heiden, nach denen ich vorhin fragte?! Uns also gelten alle die Männer, Fahnen und Rieder, — uns, — den guten, treuen Christen?!“ dies war Alles, was er sagen konnte. Er sah einen Augenblick trübe vor sich nieder, dann den Vater forschend an und fragte: „Und Ihr, hochgelahrter Herr? Und Ihr? — Werdet denn auch Ihr das Kreuz tragen gegen uns? Gegen Eure Brüder?“

„Niemals! Niemals! — und vielleicht ist das mein Verderben,“ antwortete der Vater.

„Ihr habt uns verliert — doch davon nichts mehr; kommt wieder zu uns, Vater. Ihr werdet so lange in der Mitte stehen, bis Ihr platt gedrückt werdet; reitet Euch zeitig aus dieser Mitte heraus, kommt mit mir.“ So sprach Kurt und faßte die willige Hand des gerührten Vaters.

„Kette Du Dich selbst, Kurt,“ sprach derselbe jetzt dringend. „Eile zurück wie der Wind, sonst bist Du verloren.“ „Erst muß ich meine Botenschaft werden und sollten mich darüber tausend Henker fassen. — Wo find' ich ihn? — Ihr wißt ja doch schon, wen ich meine.“ Er sah aus wie eine Gewitterwolke, der Kurt, als er das sagte.

Der Vater verstand ihn und antwortete schwütern: „Sie haben ihm arge mitgespielt, fürchterlich; da gab er nach; nun ist er elend geworden, ganz elend und zerschlagen. Manchmal ist er wild und trotzig.“

„Ich auch!“ knirschte Kurt; „doch führt mich zu ihm ich muß ihn sehen.“ „So folge mir durch dieses Gäßchen; ich führe Dich auf geheimem Weg auf's Schloß; dort steht er auf der Rampe und staut in's Land. Ich glaube hinaus nach Steding.“

„Das darf er nicht mehr, der Beräth'er,“ sprach Klaus mit bebender Stimme und beide niegen schweigend hinauf auf's Schloß. Der Ritter stand oben; der Vater blieb zurück, — Kurt trat festen Schrittes vor Georg hin. Georg wurde noch bleicher als er schon war; er schlug die matten Augen nieder; dazu sah er mit samerzlichem Blicke den Bauer an. Dieser begann ruhig:

„Heil Junker! An dem Abend, da das Adäen, was ich mehr als meine Seligkeit liebte, Euch als verlobte Braut küßte, mich dann bei der Hand nahm, mich zu Euch führte und sagte: „Kurt! Habe ihn lieb, meinewegen, denn er macht mich so glücklich, wie nur ein Eidenkind sein kann,“ seht, da glaubte ich erst, der Boden müßte sich unter mir aufthun und mich verschlingen, Euch und auch das Mädchen. Dann aber faßte ich den Teufel in mir beim Hals und warf ihn zu Boden und trat auf ihn und dann — dann liebte ich Euch; — Gott sei mein Zeuge, — ich that's, — weil Ihr sie so glücklich machtet. Und dann hielten wir Waffen- und Todesbrüderkraft und dazun uns, — und ich will ewig in der Hölle lodern, wenn ich's nicht gehalten hätte. Und Ihr schworet auch mir: Ihr wolltet treu hangen an dem Mädchen, allerwäglich. Nun sagt mir, Herr Junker, was habt Ihr darauf zu sagen?“ Kurt vom Buhrl hatte noch nie so viel hintereinander gesprochen; noch nie so ruhig, so gemessen gesprochen und doch noch nie so gelitten, so gummig gehaßt als jetzt.

Georg schwankte vor Schmerz wie eine junge Eide im Sturm. „D armer Kurt! Armer Genosse! D sag; wie geht es ihr?“

„Sie ist sehr blaß, sehr schwach geworden. Möchte Euch jetzt wohl nicht mehr gefallen. Sie ist weich und still wie eine Märtyrerin. D sie ist noch viel schöner so als ehedem. Und sie hofft auch noch. Ein liebend Herz hofft ja noch über die Hoffnung hinaus; das weiß ich an mir. Aber nun will sie Gewißheit haben. Vielleicht, so sagt sie beim Abschied — und nannte mich dabei lieber Kurt. — vielleicht halten sie ihn fest, daß er nicht kommen kann; vielleicht liegt er im Thurme. Geh zu ihm, sagte sie, frag ihn von mir; beschwör ihn bei jedem Kuß und jedem meiner treuen Augen: Ist's Euer freier Wille, daß Ihr nicht kamet und Euer Mädchen verathet? So sagte sie, so seht ich fragen. Und Ihr schweiget Junker? Wundet Euch nicht; sprecht ein emphares Ja oder Nein. Und ist's ein Ja, nun, um des Mädchens willen will ich's denn schon einfädeln und verbrämeln, daß es ihr nicht gleich den Tod giebt, wenn auch ich Euch verabsäeuen werde. Nun sprecht.“

„So sei's denn ein starkes, ehrliches Ja!“ sprach der Ritter, mit ernstem und festem Ton. Dann fuhr er milder fort: „Aber sage ihr auch, daß ich sie noch liebe bis über die Ewigkeit hinaus; daß mein Herz ihr noch angehört, aber daß die Pflicht — und daß ich sie retten will, retten! Sie und Dich und wen ich kann; sag's ihr Kurt — sag's ihr.“

„Ja werde. Aber nun ein Wort zu Euch. Euer Herz ist so faul wie Euerer Pflicht. Ich hasse, ich verachte Euch. Und bei Euerem Schwur, den ihr mir als Waffenbruder gegeben: versprecht mir einen Einzel-Kampf mit Euch auf dem Schlachtfeld. Ich werde Euch suchen, finden und müß' ich durch tausend Söldlinge mich hindurchschlagen. Versprecht Ihr mir's?“

„Ich verspreche es Dir, doch erst will ich sie retten.“

„Ihr habt sie aufgegeben, Ihr habt kein Recht mehr an ihr; nun ist sie mein und Du sollst, Du darfst sie nicht retten. Das ist mein Amt — und nun —“

In diesem Augenblicke hörte man von ferne ein fürchterbares Geschrei, wie von Wahnsinnigen herrührend: „Nieder, nieder mit dem Kezer! — Gott will es! — Wo ist er?“ so scholl es grell zur Burg hinauf; hastig stürzte der Knappe Georg's hervor: „Rettet Euch, Vater! Auf offenem Plage seid Ihr so eben verurtheilt, als Kezer und Kezerfreund. Heute Abend sollt Ihr verbrannt werden, man kommt Euch zu suchen.“

Der Vater sah entsetzt sich um.

„Ich verberge Euch, Vater,“ sprach Georg, „rasch in mein Gemach.“

„Die Burg wird durchsucht,“ mahnte

zu ihm, sagte sie, frag ihn von mir; beschwör ihn bei jedem Kuß und jedem meiner treuen Augen: Ist's Euer freier Wille, daß Ihr nicht kamet und Euer Mädchen verathet? So sagte sie, so seht ich fragen. Und Ihr schweiget Junker? Wundet Euch nicht; sprecht ein emphares Ja oder Nein. Und ist's ein Ja, nun, um des Mädchens willen will ich's denn schon einfädeln und verbrämeln, daß es ihr nicht gleich den Tod giebt, wenn auch ich Euch verabsäeuen werde. Nun sprecht.“

„So sei's denn ein starkes, ehrliches Ja!“ sprach der Ritter, mit ernstem und festem Ton. Dann fuhr er milder fort: „Aber sage ihr auch, daß ich sie noch liebe bis über die Ewigkeit hinaus; daß mein Herz ihr noch angehört, aber daß die Pflicht — und daß ich sie retten will, retten! Sie und Dich und wen ich kann; sag's ihr Kurt — sag's ihr.“

„Ja werde. Aber nun ein Wort zu Euch. Euer Herz ist so faul wie Euerer Pflicht. Ich hasse, ich verachte Euch. Und bei Euerem Schwur, den ihr mir als Waffenbruder gegeben: versprecht mir einen Einzel-Kampf mit Euch auf dem Schlachtfeld. Ich werde Euch suchen, finden und müß' ich durch tausend Söldlinge mich hindurchschlagen. Versprecht Ihr mir's?“

„Ich verspreche es Dir, doch erst will ich sie retten.“

„Ihr habt sie aufgegeben, Ihr habt kein Recht mehr an ihr; nun ist sie mein und Du sollst, Du darfst sie nicht retten. Das ist mein Amt — und nun —“

In diesem Augenblicke hörte man von ferne ein fürchterbares Geschrei, wie von Wahnsinnigen herrührend: „Nieder, nieder mit dem Kezer! — Gott will es! — Wo ist er?“ so scholl es grell zur Burg hinauf; hastig stürzte der Knappe Georg's hervor: „Rettet Euch, Vater! Auf offenem Plage seid Ihr so eben verurtheilt, als Kezer und Kezerfreund. Heute Abend sollt Ihr verbrannt werden, man kommt Euch zu suchen.“

Der Vater sah entsetzt sich um.

„Ich verberge Euch, Vater,“ sprach Georg, „rasch in mein Gemach.“

„Die Burg wird durchsucht,“ mahnte



te Obrenfried ab; „kein Winkel in D  
denburg verbißt Gut.“

„Gute Heimath bleibt Gut tren.“  
sagte jetzt Kurt, indem er um Vater ber  
antat und seine Hand erfaßte, „folgt  
und vertrauet mir Ich keine wunde  
Schliche hier, draußen vor dem Thore  
stehen meine schwarz-n Kappen und sind  
die erst im Jahr, holt uns kein Teufel  
mehr ein. Raich die Kutte herunter;  
— Knappe, rasiß einen Mantel.“

In wenigen Augenblicken war das  
geschehen. Der Vater fasste die Hand  
des Bauern und sprach mit tief ernt-  
terter Stimme: „Küchtbares Jahrbun-  
dert! Adel und Kirche stößt aus den  
Gerechten in düsterer Verblendung, nur  
des Volkes Herz wankt nicht in Liebe  
und Treue. Gott! laß dieses Herz  
nicht brechen.“

(Fortsetzung folgt).

**Ber.nischtes.**

Aus Konstantinopel wird gemeldet,  
daß das Wetter dort schicklich sei und  
der Schnee Fußhoch liege.

Die Hauptstadt Jeddo in Japan  
soll am 12. Nov. v. J. von einem  
Erdbeben zertrübt worden sein, 100.000  
Häuser liegen in Trümmer u. 30.000  
Menschen sind umgekommen.

In Lyon wurde vor einigen Tagen  
ein liebendes Paar getraut, das zu-  
sammen bloß 120 Jahre zählt und sich  
15 Jahre lang den Hof gemacht hat.  
Als die Bekanntschaft geschlossen wur-  
de, war der Mann 17, die Frau 13  
Jahre alt. Einbeimtal war bereits  
das Anjehob erfolgt, und siebenmal  
hatte die Dame die Caprice, das Ver-  
hältniß wieder zu brechen. In voriger

Woche endlich erfolgte das bindende  
Ja, nachdem der Mann 62, die Frau  
39 Jahre alt geworden war.

In einem kleinen Fürsten-  
thume wurden Truppen für den Feld-  
zug gegen Frankreich ansgehoben. Der  
mächtige Sohn einer Schneiders Wittwe  
wurde auch mitgenommen. Diese ging  
auf's Feld und machte dem Fürsten  
allerlei Vorstellungen; er aber sagte:  
„Bette Frau, ich kann Gut nicht hel-  
fen, meine Prinzen müssen auf die-  
nen.“

„Das ist auch ganz recht,“ erwie-  
derte die Frau. „Gew. Durchlaucht Kin-  
der haben nichts gelernt, mein Sohn  
aber hat was gelernt, der ist ein  
Schneider und muß seine Mutter er-  
nähren.“ — Der Fürst lachte und ließ  
den Sohn der Wittwe frei geben.

Kaligat verlegt und gedruckt von Alwinus.

**Calw Frucht- und Brod r. Preise am 29. März 1856.**

Getreide- Gattung	Voriger Ken	Neue Zufuhr	Ge- samt- Betrag	Heutigen Verkauf	Im Rest geblie- ben	Höchster Preis		Wahrer Mittelpreis		Niederster Preis		Verkaufs- Summe.	
	Sch   fr	Sch   fr	Sch   fr	Sch   fr	Sch   fr	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.		
Waizen, alte													
— neuer													
Kernen, alter													
— neuer	12	190	202	194	8	19		18	30	18		3588	9
Dinkel, alter													
— neuer	2	80	82	79	3	8	12	7	48	7	30	615	58
Gerste, alte													
— neue	5	8	13	10	3	10	30	10	20	10	12	103	24
Haber, alter													
— neuer	5	75	80	70	10	5	12	4	44	4	20	327	28
Roggen, alter													
— neuer													
Erbsen													
Linzen													
Wicken													
Bohnen													
Summe —:	24	353	377	353	24							4634	59

In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise  
Kernen alter um fl. fr., neuer, mehr um fl. 4fr., Dinkel alter um fl. fr., neuer  
mehr um 1fr. Gerste alte um fl. fr., neue weniger um fl. 14fr Haber weniger um fl. 1fr.  
Brod tare: 4 Pfd. Kernbrod 15 fr. dto. schwarzes 13 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 5 1/2 Loth. —  
Fleisch tare: 1 Pfund Ochsenfleisch gutes fettes 11fr. gerinaeres 10fr Rindfleisch, ganz gutes 9fr minder gutes 8fr. Kuh-  
fl. 4, ganz gutes 9fr. minder gutes 8fr. Kalbfleisch 7 fr. Hammelfleisch fr. Schweinefleisch, unabgezogen 12 fr.  
abgezogen 11 fr. Stadtschuldheissenamt. Schuld.

